№ 171. 1839.



Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Donnerstag den 25. Juli.

Inland.

Berlin den 23. Juli. Se. Majestät der König haben dem Prediger Metzner zu Groß-Gandern, Regierungs-Bezirk Frankfurt a/O., den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Schullehrer Gabriel zu Brzynno bei Neustadt, Reg. Bez. Danzig, das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem kaufmännischen Magazin-Aufseher Krieschell zu Trier die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

Se. Königliche Majestät haben Allergnädigst geruht, den Regierungs-Rath Meuß zu Frankfurt zum Abtheilungs-Dirigenten und Ober-Regierungs-Rath daselbst zu ernennen.

Des Königs Majestät haben den bisherigen Ober-Landesgerichts-Assessor Rintelen zum Rath beim Königlichen Ober-Landesgerichte zu Paderborn Allergnädigst ernannt.

Der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Staats-Minister Krüger ist nach Schwerin abgereist.

Ausland.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 16. Juli. Das Journal de St. Petersbourg meldet: „Am Sonntag, 14. Juli, wurde die Vermählung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Nikolajewna mit Sr. Kaiserl. Hoheit dem Herzog Maximilian von Leuchtenberg im Winterpalast nach dem Programm gefeiert. Um halb drei Uhr Nachmittags wurde durch das Festungs-Geschütz und das Läuten aller Glocken den Bewohnern der Hauptstadt das bei dieser Gelegenheit gesungene Te Deum angekündigt. Um halb vier Uhr fand im Palais ein großes Bankett statt, bei welchem die Toaste unter Begleitung von Artillerie-Salven ausgebracht wurden. Abends war bal paré bei Hofe und die ganze Stadt erleuchtet.

Frankreich.

Paris den 17. Juli. Ein hiesiges Blatt will wissen, die Herren Teste und Dufaure hätten ihre Entlassung eingereicht.

Die Königin hat der Kirche zu Algier ein herrliches Bild: Die Verklärung der Jungfrau Maria, geschenkt. Eben so hat der König, außer einigen anderen Geschenken, der Kirche ein Gemälde zugesandt, das die Loskaufung der Christensklaven im Jahre 1757 darstellt.

Im Univers liest man: „Gestern kam ein junger Mann, in Begleitung des Herrn Dupont, eines der Vertheidiger Barbès, zu dem Großsiegelbewahrer, und nachdem er vom Minister die Versicherung empfangen, daß seine Entdeckung ihm durchaus nicht schaden solle, sagte er aus, daß er der Mörder des Lieutenants Drouineau sei."

Seit dem Montage sind die Truppen der hiesigen Garnison nicht mehr in ihren Kasernen consignirt und die Posten wieder auf ihre gewöhnliche Zahl gebracht.

Das Lager zu Fontainebleau wird aus 10,000 Mann und 4000 Pferden bestehen und soll vom 15. August bis zum 15. Oktober dauern. Der Herzog von Nemours, dessen Rückkehr man gegen Ende dieses Monats entgegensieht, wird den Oberbefehl über dasselbe übernehmen.

Ein hiesiges Blatt behauptet, man habe bei mehreren der in den letzten Tagen Verhafteten Aufnahme-Karten verschiedener geheimer Gesellschaften gefunden, z. B. der Francs Bourgignons, der Amis de l'Egalité.

Das Programm für die Julifeste ist schon entworfen. Am 29. d. Mts. wird eine große Revue stattfinden. Die Taufe des Grafen von Paris ist wiederum verschoben worden.

Bei dem Zeit-Interesse, welches die Abschaffung der Todesstrafe durch die letzten Vorfälle gewonnen hat, bringt ein hiesiges Blatt in Erinnerung, daß durch das Gesetz vom 26. Oktober 1795, welches zugleich den Revolutionsplatz in den Platz de la Concorde umtaufte, die Todesstrafe abgeschafft worden war.

Der Moniteur veröffentlicht eine Uebersicht des Ertrags der indirekten Steuern während der ersten sechs Monate des Jahres 1839. Dieser zufolge, betrug die Einnahme des ersten Vierteljahres 152,493,000 Fr., die des zweiten Vierteljahres 161,255,000 Fr. Diese Summe übersteigt den Ertrag des ersten Halbjahrs 1838 um 3,906,000 Fr. Die Vermehrung ist vornehmlich auf Rechnung der Salzsteuer und des Tabaks-Verkaufs zu setzen. Die Abgabe vom inländischen Zucker erscheint auf dem Entwurf von 1839 mit 2,094,000 Fr. Andere Arten von Steuern sind dagegen im Abnehmen. Der Ertrag der Douanen und der Schifffahrt hat z. B. in diesem Jahre 2,822,000 Fr. weniger betragen.

Man schreibt aus Toulon vom 13.: „Der Oberst Delarue, den der Kriegsminister mit einem Auftrage nach Afrika geschickt hatte, ist gestern mit dem „Fulton" von dort wieder hier eingetroffen, und sogleich nach Paris abgereist. Seine Mission hatte den wichtigen Zweck, zu erfahren, ob das Betragen Abdel-Kader's den Krieg unvermeidlich mache oder nicht.

Großbritannien und Irland.

London den 17. Juli. Die angeblich gestern Mittag hier eingetroffene Nachricht von neuen Brand-Verwüstungen in Birmingham, die gestern früh stattgefunden haben sollten, und von dem Tode einer Anzahl von Polizeidienern hat sich nicht bestätigt. Mit dem gestern Abend hier eingetroffenen Eisenbahn-Wagenzuge, der Birmingham Mittags um 1 Uhr verließ, ist die Meldung eingegangen, daß der Pöbel bis dahin noch zu keinen neuen Exzessen geschritten sei, daß indeß die Dragoner, die Jäger und die Polizei durch die Straßen patrouillirten und überall noch sehr große Aufregung vorherrsche. Die beiden Chartisten-Führer Collins und Lovett sind gegen Bürgschaft aus ihrer Haft entlassen worden. Nicht auf 3 — 4000, sondern auf 30 — 40,000 Pfd. wird der in Birmingham angerichtete Schaden geschätzt. Der Kaufmann Herr Bourne, dem sein ganzer Laden eingeäschert wurde, berechnet seinen Verlust allein auf 10,000 Pfund. Man fragt nun, wer den Schaden ersetzen soll, die neue Munizipal-Behörde von Birmingham oder die Grafschaft?

Auch in Newcastle und Sunderland dauern die von den Chartisten veranlaßten Unruhen fort. In Manchester wurde am Sonnabend eine Chartisten-Versammlung gehalten, angeblich eine der größten, die bisher stattgefunden. Auch in und bei London haben Chartisten-Versammlungen stattgefunden. Auf Clerkenwell-Green kamen am Sonntag Abend an 5000 Menschen zusammen, die gegen das Verfahren der Behörden in Birmingham protestirten, indessen am Ende ruhig auseinander gingen. Am Sonnabend versammelten sich mehrere Mitglieder des National-Convents in Fleetstreet, um den Tag zu bestimmen, an welchem die heilige Woche des Nichtsthuns für das Volk beginnen sollte.

Der Staats-Sekretair für die Kolonieen hat auf eine von Glasgow aus eingereichte Petition, worin auf die Erhebung Neu-Seelands zu einer Kolonie angetragen wird, geantwortet, daß die Regierung sich bereits mit den Maßregeln zu diesem Zwecke beschäftige.

Der ministerielle Observer meldet: „Vor einigen Tagen sagte ein Mitglied des Ministeriums im Unterhause, daß ein Englischer Agent nach Berlin gesandt werden solle, um der Versammlung der Abgeordneten der Deutschen Zoll-Vereins-Staaten beizuwohnen. Es heißt jetzt, der Doktor Bowring werde mit dieser Mission beauftragt werden. Anfangs hatte man geglaubt, die Wahl werde auf Herrn Macgregor fallen, allein wir hören, daß die Regierung seiner Dienste anderweitig bedarf."

In Ipswich hat wider Erwarten bei der schriftlichen Abstimmung doch der Tory-Kandidat Sir Thomas Cocherane den Sieg über seinen Gegner, den von den Tories zu den Reformern übergegangenen Herrn Gibson, der sich deshalb einer neuen Wahl unterworfen hatte, den Sieg davongetragen. Der Erstere hatte 8 Stimmen mehr, als der Letztere, nämlich 620 und dieser 612. Die Liberalen messen dies Resultat den ärgsten Bestechungen und Umtrieben von Seiten der Tories bei. Die Wahl soll durch die unwürdigsten Auftritte beschmutzt worden seyn. Betrunkene Haufen von Männern und Weibern stürzten auf das Wahlgerüst zu und trieben die Partei des Herrn Gibson in die Enge und dabei bediente man sich beständig der Kirche und der Religion als Losungswort zu Gunsten des Tory-Kandidaten. Herr Gibson will übrigens eine Petition gegen die Wahl einreichen und hofft damit beim Unterhause durchzudringen.

Die Getreidepreise sind in der letzten Zeit hier fortwährend gefallen, besonders die von Weizen; der Mittelpreis der mit dem 5ten beendigten Woche war unter 69 Sh. gewichen. Der Eingangs-Zoll

ist demnach auf 16 Sh. 8 Pc. gestiegen. Gestern wurde indeß feiner Englischer Weizen wieder 1 Sh. höher bezahlt, und nach fremdem war zu den Preisen der vorigen Woche etwas mehr Begehr.

Das von Französischen Blättern verbreitete Gerücht, daß die verwittwete Königin von Spanien und Don Carlos gleichzeitig Spanien verlassen wollten, um den beiden Parteien eine Gelegenheit zu einem friedlichen Vergleich zu geben, wird vom Courier für ein Mährchen gehalten.

Briefe aus Bombay vom 18. Mai bestätigen die Nachricht, daß Kandahar von der Britisch-Indischen Armee eingenommen worden. Sie melden ferner von einem Treffen zwischen den Bewohnern Kandahars und der Brigade des Generals Sale, welcher Letztere die Afghanen zurückschlug und ihnen 9 Kanonen nahm. Aus Lahore vom 29. April hat man die Nachricht, daß Rundschit Sing's Leben nur noch an einem Faden hing, und daß er sich einem Deutschen Homöopathen anvertraut hatte. Herat war bis jetzt noch nicht wieder von den Persern belagert. Aus Rangun in Birma reichen die Nachrichten bis zum 14. April; sie bestätigen die Vermuthung, daß es zu keinem Bruche zwischen der Ostindischen Compagnie und jenem Staate kommen werde.

Nach den offiziellen Berichten des Gouverneurs von Neu-Süd-Wales hebt sich die Stadt Adelaide in ungewöhnlichem Maße. Der Werth der Stadt-Ländereien ist von 125 bis 200 Pfd. für den Acre auf mehr als 1000 Pfd. gestiegen. Die Einwanderung war sehr zahlreich; auch sah man noch der Ankunft von 250 Separatisten aus Deutschland entgegen. Der Tagelohn ist aber so hoch, daß die Kolonisten ihn kaum erschwingen können.

Niederlande.

Aus dem Haag den 16. Juli. Heute Mittag um 2 Uhr sind Ihre Königl. Hoh. der Erbprinz und die Erbprinzessin von Oranien im Landhaus des Königs eingetroffen.

Nach dem Avondbode hat der König zu einigen vorbereitenden Arbeiten für die Errichtung von Befestigungen an der östlichen Gränze seine Autorisation gegeben.

Das Handelsblad bringt eine Abschieds-Adresse welche von einer Deputation der höheren katholischen Geistlichkeit von Nord-Brabant am 12. d. dem Prinzen von Oranien überreicht ward, und worin dieselbe die ganze Liebe und Verehrung ausspricht, welche den katholischen Klerus der Provinz für den König und sein ganzes Haus beseele, so wie seine Dankbarkeit gegen Se. Königl. Hoh. den Prinzen Feldmarschall für die besondere Sorgfalt, die derselbe fortwährend für die katholischen Interessen der Provinz an den Tag gelegt.

Mastricht den 13. Juli. Aus Ruremonde erfährt man, daß der Justizbeamte J. de Zantes und der Commis-Greffier J. J. Xanten, welche den aufs neue geforderten Eid der Treue nicht leisten wollten, des Vorrechts verlustig erklärt sind, anfangs und bis darüber ein Näheres bestimmt seyn wird, in Funktion zu bleiben, so wie dies allen in Limburg angestellten und aktiven Beamten durch Se. Majestät Beschluß vom 12. Juni bewilligt ist.

Belgien.

Brüssel den 15. Juli. Am Sonntag wurde der Graf von Seckendorff, Königl. Preußischer Geschäftsträger, durch den König empfangen.

Man liest im Journal d'Anvers: „Die Zahl der Fremden, die seit vierzehn Tagen nach Antwerpen kommen, besonders aus Holland und England, ist sehr bedeutend. Ueberall werden sie mit der größten Freundlichkeit aufgenommen. Die definitive Regulirung der zwischen Holland und Belgien noch obwaltenden Differenzen mag den Regierungen noch zu manchen Erörterungen Anlaß geben, aber der Friede und die Einigkeit zwischen den Bevölkerungen beider Länder ist definitiv befestigt. Wir unsrerseits wünschen, daß die Regierungen sich bald derselben Eintracht erfreuen, wie die Völker.

Antwerpen den 15. Juli. In Vließingen ist das Englische Schiff „Antilope" gezwungen worden, trotz der Traktate, die Belgischen Piloten zu entfernen und nur Holländische zu nehmen. Der Capitain hat in Antwerpen bei dem Englischen Konsul Protest eingelegt. Dasselbe ist noch anderen Fahrzeugen widerfahren.

Deutschland.

Leipzig den 16. Juli. Während die hiesige „Allgemeine Zeitung" mehrere Nachrichten über den Pfarrer Stephan enthält, die ihn schwerer sittlicher Verbrechen anklagen, tritt das hiesige „Tageblatt" dagegen auf und fordert den Beweis der Wahrheit dieser Angaben.

Koburg den 21. Juni. Heute wurde der 20jährige junge Erbprinz von Sr. Durchlaucht dem Herzog für volljährig erklärt.

Hamburg den 16. Juli. Der Erzherzog Albrecht ist auf seiner Reise nach St. Petersburg gestern im strengsten Incognito als Graf von Vihain hier eingetroffen und heute nach Lübeck weiter gereist.

(Schluß des gestern abgebrochenen Artikels aus Hannover vom 16. Juli.) So nur hat es gelingen können, eine Versammlung zu ergänzen, die des Namens einer ständischen Repräsentation unwürdig, als solche jedes Vertrauens ledig und bloß, aller öffentlichen Achtung entbehrend, vom Lande nicht anerkannt wird, und sich dennoch ermächtigt hält, Beschlüsse zu fassen, die das Land binden sollen. Einer solchen Vereinigung von Personen kann Niemand, dem die Ehre und das Recht des Landes am Herzen liegt, der es wohl meint und aufrichtig mit seinem Vaterlande und seinem Könige, irgend ein Recht, oder auch nur den Schatten einer Befugniß zugestehen, über die theuersten Interessen des Vaterlandes zu verhandeln, oder mit dem Kabinette Sr. Maje-

stät etwas für die Gesammtheit des Volkes Verbindliches und Gültiges zu vereinbaren. — Hätte das Kabinet Sr. Majestät den Corporationen des Landes und den Städten den freien Willen ungehindert gelassen, sie in der unumwundenen und freimüthigen Aeußerung ihrer wahren Gesinnungen nicht beschränkt, und durch Mittel jeder Art nicht verlockt und bestrickt, nun und nimmer würde das Land Deputirte in genügender Zahl gesandt haben, der Widerstand des ganzen Landes würde offenbar vorliegen, und jedes Mittel verschwunden seyn, der Hohen Bundes-Versammlung gegenüber, die durchaus unbegründete Behauptung aufzustellen, es sei die Verfassung — oder richtiger — das Reglement von 1819. in anerkannter Wirksamkeit, und in friedlicher Einigkeit beriethen König und Stände die Angelegenheiten des Landes. Diesem irrigen, auswärts mit so großer Dreistigkeit verbreiteten Vorgeben, und allen solchen, aus dem Zusammentreten der jetzt versammelten zweiten Kammer gezogenen Folgerungen entgegen zu treten, der Wirksamkeit jener, den Charakter einer verfassungsmäßigen Stände-Versammlung völlig entbehrenden Kammer zu widersprechen, ist der Zweck der gegenwärtigen ehrerbietigsten Eingabe. Der allgemeine Magistrat verwahrt demnach — unter Zustimmung und auf den bestimmt ausgesprochenen Wunsch der Bürger-Repräsentanten — das Land und die ihm zunächst empfohlene Corporation gegen die Beschlüsse der jetzt vereinigten sogenannten Stände-Versammlung, als einer durchaus ungesetzlichen, und nur durch gesetz- und observanzwidrige Mittel in anscheinender Wirksamkeit erhaltene Vereinigung, erklärt nochmals, nur die durch das Staats-Grundgesetz von 1833. eingeführte landständische Verfassung als die rechtlich bestehende anerkennen zu wollen und richtet sein ehrerbietigstes Gesuch an die hohe Bundes-Versammlung devotest dahin:

die heiligen, so vielfach und so gewaltsam verletzten Rechte des Landes unter Hochdero sichern Schutz kräftigst nehmen, und für Herstellung des einseitig und unbefugt aufgehobenen Rechtszustandes hochgewogentlichst Sorge tragen zu wollen.

In der That, wenn die Bundes-Versammlung die unglückliche Lage des Landes beherzigt, und einer geneigten Berücksichtigung unterzieht, — die dringende Nothwendigkeit, dem augenblicklich rechtlosen Zustande ein recht baldiges Ziel zu setzen, kann der Weisheit der hohen Bundes-Versammlung nicht entgehen. Alle Verhältnisse des Landes sind gestört, die Administration ohne Kraft und Nachdruck, die Minister ohne Einfluß und Vertrauen, die Dienerschaft durchweg mißvergnügt und schwankend, ihr alter schöner Ruf tadelloser Rechtlichkeit aufs Spiel gesetzt, der innere Frieden des Landes verschwunden, Intrigue und Mißtrauen und geheimes Spähen an die Stelle getreten, die Familienbande zerrissen durch den Zwiespalt politischer Gesinnung, und die allgemeine Aufregung — was man auch sagen und was der Schein äußerer Ruhe überreden mag — steigend, und sich bedrohlicher mehrend von Tage zu Tage; — und das Alles in einem Lande, bekannt, ja man darf sagen berühmt, wegen seiner unerschütterlichen Anhänglichkeit und Treue an seinen angestammten Fürsten! Wahrlich, dieses Land ist eines besseren Schicksals werth, als ihm gegenwärtig zu Theil geworden! Mit welcher Sehnsucht sah doch das Land der Ankunft des eigenen Königs entgegen, welche theuere Hoffnungen waren an die Anwesenheit des eigenen Regenten geknüpft; — und alle, fast alle sind verschwunden! Nicht weil das Land die erhabenen Eigenschaften seines Königs verkennt, die jedem Regenten zur schönsten Zierde gereichen würden; nicht weil das Land zweifelt an dem wahrhaften Willen Sr. Majestät, Seine Unterthanen möglichst beglücken zu wollen — denn wer konnte etwas anderes ahnen von einem Sohne König Georg III. — aber die Regierungs-Maaßregeln, welche von dem Kabinet Sr. Majestät empfohlen sind, und mit starrer Konsequenz verfolgt werden, lockern alle Bande des Vertrauens, und verhindern eine Einigung zwischen König und Volk, die doch der sehnlichste, der heißeste Wunsch des Landes ist! Diesen Wunsch aber zu erreichen, wird, unserer Ueberzeugung nach, nur unter der einen Bedingung möglich seyn, wenn ein Mann an der Spitze des Kabinets steht, der nicht geleitet wird von einseitigen und engherzigen Ansichten, nicht hingegeben ist den Interessen nur eines Standes, nicht den Bürger und die Masse des Volkes geringschätzt, und das Vertrauen des Landes wahrhaft verdient und besitzt. Das Land begehrt nur Schonung und Beachtung seiner Rechte, und würde gern und bereitwilligst allen Ansprüchen und Wünschen des Regenten gerechte Anerkennung wiederfahren lassen, selbst mit den schwersten Opfern von seiner Seite. Könnte Se. Majestät sich Allerhöchst entschließen, unter Vorbehalt selbst aller der durch das Patent vom 1. November 1837. gegen die Gültigkeit des Staatsgrundgesetzes erhobenen Einwendungen, und lediglich von dem landesväterlichen Wunsche geleitet, dem Vaterlande den Frieden wiederzugeben, und die verlorene Ruhe — die Stände des Landes nach dem Gesetze von 1833 zusammen zu berufen und mit ihnen die Aenderungen zu berathen, welche das Grundgesetz erleiden kann, um die Königliche Sanction zu erlangen — die kurze Zeit weniger Monate würde genügen, jeden Zwiespalt zu schlichten und den Frieden heimzuführen. Lauter Jubel würde das Land erfüllen und den Thron Sr. Majestät mit heißen Segnungen umgeben; und ist es für einen Regenten, der den Abend seines Lebens nahen sieht, nicht etwas werth, sich von der Liebe seines Volkes gehoben und getragen zu sehen, und dieses schöne Erbtheil seinem einzigen Sohne und Thronfolger dereinst überliefern zu können? — Möge die ersehnte Entscheidung der Hohen Bundes-Versammlung dieses dem Lande willkommene Resultat baldigst herbeiführen; möge die gegenwärtige ehrerbietigste Bitte des allgemeinen Magistrats einiger hochgeneigten Berücksichtigung würdig gefunden werden. — Möge die Hohe Bundes-Versammlung in ihrer Weisheit geneigtest erwägen, wohin es führen kann, und am Ende führen muß, wenn einem Volke jeder gesetzliche Weg zu seinem guten Rechte zu gelangen, versperrt und verschlossen wird. Indem der allgemeine Magistrat zugleich den Konsistorial-Rath Dr. Hessenberg zu Frankfurt a. M. zur Ueberreichung dieser Schrift, so wie zur Empfangnahme etwaiger Resolutionen hierdurch ermächtigt, verharret derselbe in tiefstem Respekte als Einer Hohen Bundes-Versammlung ganz gehorsamster Diener der allgemeine Magistrat der Königlichen Residenzstadt.

(L. S.) Rumann. Evers. Kern. Oelzen. Meyer. G. H. Deicke. F. Mithoff. H. C. Habenicht. G. Fr. Röse. Baldenius. D. Winter. C. S. Tänzel. C. L. Blum."

Hannover den 18. Juli. Nachdem die Nachricht von den Maßregeln, welche Se. Majestät der König gegen den Magistrat der hiesigen Residenz-Stadt ergriffen hatten, allgemein bekannt geworden war, versammelte sich am gestrigen Tage Morgens der Magistrat, die Bürger-Vorsteher, so wie eine bedeutende Anzahl von Bürgern auf dem hiesigen Rathhause, und beschlossen, Sr. Majestät dem Könige eine ehrfurchtsvolle Adresse zu überreichen:

Allerhöchstdieselben möchten gnädigst geruhen, die verfügte Suspension gegen den Stadt-Direktor Rumann aufzuheben, oder doch nicht darauf beharren, bis zur Rückkehr des Stadtgerichts-Direktors Heiliger einen Königlichen Kommissarius zum interimistischen Vorsitze im Magistrate zu ernennen, indem die städtische Verfassungs-Urkunde besage, daß im Falle der Behinderung des Stadt-Direktors und des Stadtgerichts-Direktors der Stadt-Syndikus als Vorsitzender einzutreten habe. Nachdem Se. Majestät auf die desfallsige ehrerbietigste Anfrage erwiedert hatten, daß Allerhöchstsie die Deputation in dem hiesigen Palais an der Leinstraße um $12\frac{1}{4}$ Uhr annehmen wollten, verfügte sich eine Deputation von Bürger-Vorstehern und anderen Mitgliedern der Bürgerschaft von dem Rathhause dahin und wurde von einer großen Anzahl von Bürgern in Ruhe und Ordnung bis vor das Königliche Palais geleitet.

Se. Majestät geruhten nach Anhörung der Adresse gnädigst zu erwiedern, daß Sie als König keine andere Schritte gegen den Stadt-Direktor hätten ergreifen können; und daß, wenn die Verfassungs-Urkunde der Stadt bestimmte Vorschriften gebe, wie es bei Verhinderungsfällen des Stadt-Direktors und des Stadtgerichts-Direktors gehalten werden solle, diese nur in Anwendung kommen möchten.

Die Deputation kehrte mit dieser gnädigen Entschließung Sr. Majestät nach dem Rathhause zurück, theilte dieselbe dort den Bürgern mit, und noch im Laufe des Tages verkündete eine Bekanntmachung des allgemeinen Magistrats, daß Se. Majestät der König Sich Allergnädigst bewogen gefunden habe, auf Veranlassung einer Allerhöchstihm von der hiesigen Bürgerschaft überreichten Petition die dem Stadt-Direktor obliegenden Geschäfte dem Stadt-Syndikus Evers einstweilen, und zwar bis dahin, daß der Stadtgerichts-Direktor Heiliger von einer Reise zurückgekehrt seyn werde, zu übertragen.

Oesterreichische Staaten.

Preßburg den 12. Juli. (Nürnb. Korresp.) Schon längere Zeit war man wegen der heftigen Ausfälle des Freiherrn von Pronay gegen die Königliche Tafel, so wie überhaupt wegen des schlechten Ganges der Reichstags-Verhandlungen, einer Königl. Botschaft gewärtig. Gestern in einer gemischten Sitzung wurde das Allerhöchste Rescript publizirt, in welchem Se. Majestät Ihr Mißfallen über die Ereignisse des 3. und 4. Juli kund giebt, und zugleich die Reichsstände ernstlich ermahnt, in die Verhandlung der Königlichen Propositionen unverweilt einzugehen. Der Gewohnheit gemäß, verlangte der Personal die Mittheilung des Rescripts für die Ständetafel, wo es auch nochmals verlesen, und der Druck angeordnet wurde.

Spanien.

Spanische Gränze. Dem Morning-Chronicle wird aus San Sebastian vom 4. Juli geschrieben: „Heute früh ist hier die Nachricht eingegangen, daß die Karlisten ihre Kanonen nebst Munition und anderen Vorräthen aus Andoain und einigen anderen Plätzen entfernt und nach Navarra abgeführt haben, um, wie man glaubt, dieselben in oder bei Estella aufzustellen. Die Karlisten sind nämlich überzeugt, daß die gegenwärtigen Operationen Espartero's und sein schon so lange gedrohter Angriff gegen Durango nur den Zweck hätten, seine wahren Absichten zu verbergen, und daß er nur die Ankunft des Don Diego Leon an einem gewissen Punkte abwarte, um plötzlich gegen Estella zu marschiren. — Die Verhandlungen der Französischen Deputirten-Kammer in Bezug auf eine wirksamere Unterstützung der Christinos hat große Bestürzung unter den Karlisten verursacht und man giebt sich alle Mühe, diese Nachricht vor dem Volke in den Provinzen geheim zu halten. — Maroto soll erklärt haben, daß er hinreichend vorbereitet sei, die Landstraße zwischen Orduña und Bilbao zu behaupten, und daß er sowohl, als seine Soldaten, entschlossen seyen, die Stadt Areta bis aufs äußerste zu vertheidigen."

Portugal.

Lissabon den 8. Juli. (Englische Blätter.) Heute ist der siebente Jahrestag der Landung der Befreiungs-Armee bei Mindello, weshalb die Forts und die Portugiesischen Kriegsschiffe um Mittag Salven abfeuerten und im Palast Necessidades ein zahlreich besuchtes Lever gehalten wurde. Dagegen hat an dem Jahrestage der Wegnahme des Miguelistischen Geschwaders bei dem Kap St. Vincent durch den Admiral Napier, welches doch der Sache des Dom Miguel den Todesstoß gab, keine öffentliche Freudenbezeigung irgend einer Art stattgefunden. Gestern begannen die Stiergefechte, denen der König, die Königin und der Herzog von Koburg nebst seinen Kindern beiwohnten. Die Bänke des Amphitheaters waren gedrängt voll, und man schätzte die Zahl der Anwesenden auf 5000 Personen, unter denen sich eine große Menge elegant gekleideter Damen befanden.

Der Miguelistische Guerilla-Führer Richado, der Schrecken Algarbiens, ist am 29. Juni von dem Fähnrich Joao Marquis Coelho vom 5. Jäger-Regiment in Pero Gallego erschossen und sein Körper auf dem Kirchhofe San Martinho niedergelegt worden, so daß die zur Messe gehenden Bewohner ihn erkennen konnten. Bei dem Kampfe erhielt der Fähnrich eine Kugel ins Gesicht, und ein Korporal und zwei Gemeine wurden leicht verwundet. Die Königin hat das Benehmen des Fähnrichs öffentlich belobt und ihm den militairischen Thurm- und Schwert-Orden verliehen. Die Guerillas haben vor

kurzem eine Quantität Pulver und Papier zu Patronen aus Barcelona erhalten.

Türkei.

Die Leipziger Zeitung enthält folgende Privat-Mittheilung aus Konstantinopel, 3. Juli, über den Stand der Dinge in der Hauptstadt: Der jetzt regierende Sultan Abdul Medschid ist bis wenige Tage vor dem Ableben seines Vaters unter der Obhut seiner Mutter, der jetzigen Sultanin Valide, die stets einen großen Einfluß auf ihren Kaiserlichen Sohn ausübte, geblieben. Erst seit drei Monaten hatte der Sultan in der Nähe des Palastes des Mustafa Nuri Efendi bei Begler-Bei ein Palais errichten lassen, um dort seinen Thronerben zu installiren. Er ist sehr schüchtern, von sanftem Charakter und sehr schwächlicher Natur. Es ist eine seltene Thatsache, daß unter den noch lebenden hinterlassenen Kindern des Sultans, nämlich 6 Geschwister, der regierende Kaiser und sein Bruder Nizamudin nebst vier Schwestern, die Prinzessinnen Saliha, Gemahlin des Halil Pascha, Hadidje, Adile und Kairée, von Einer Mutter abstammen. Sultan Mahmud hatte gegen 500 Weiber in seinem Harem, allein im eigentlichen Sinne nur eine Gemahlin, nämlich eine Armenierin, welche ihm das häusliche Glück im Europäischen Sinne gewährte. Sie war es, welche die bekannte Armenische Nonne Maria in ihren Harem berief, als der jetzige Kaiser von einer Lungen-Entzündung befallen und für rettungslos erklärt wurde. Der einzige Bruder des Sultans, Nizamudin, von derselben Mutter, ist seit 14 Tagen gleichfalls von seiner Mutter getrennt und im oben erwähnten Palaste eingeschlossen worden.

In einem Schreiben der Allgemeinen Zeitung aus Konstantinopel vom 3. Juli heißt es: „Als das allerwichtigste Ereigniß kann bezeichnet werden, daß die Pforte heute an die Repräsentanten der vier Mächte die Erklärung gegeben, der Pascha von Aegypten habe Tarsus, Adana und Syrien zu räumen, auf die an der Arabischen Küste des rothen Meeres von den Aegyptiern besetzten Punkte, worunter die heiligen Städte namentlich aufgeführt werden, so wie auf ganz Arabien Verzicht zu leisten, und sich mit Aegypten und dessen Appertinentien zu begnügen. Da könne Mehmed Ali und sein Sohn der hohen Gunst und Zuneigung des Sultans versichert seyn. Auch sey seine Hoheit nicht abgeneigt, zwar nicht die Unabhängigkeit, doch aber die Erblichkeit dieses Besitzthums in der Familie Mehmed Ali's nach Art der in Mesopotanien bestehenden erblichen Sultanate zuzugestehen.“ — Hierzu bemerkt das genannte Blatt noch: Ein anderes Schreiben aus Konstantinopel versichert, daß Mehmed Ali zwar nicht als Herr, aber doch wohl als zeitweiliger Lehensträger von Syrien werde anerkannt werden.

Die Allgemeine Zeitung berichtet in einem Schreiben aus Dalmatien, 1. Juli, von Scharmützeln, die zwischen den Albanesern und Montenegrinern stattgefunden. Die Erstern hatten unter Anführung Bekir Bey's einen Einfall in das Gebiet der Montenegriner gemacht und die Felder dieses kriegerischen Gebirgsvolks zerstört, so wie mehr als dreißig Wohngebäude verbrannt. Die Montenegriner wurden in zwei Scharmützeln geschlagen und gezwungen, sich auf allen Seiten zurückzuziehen, bis es ihnen im dritten ziemlich bedeutenden Gefecht gelang, den Türken eine gänzliche Niederlage beizubringen, drei Fahnen zu erbeuten und die Angreifer aus ihrem Gebiet zu werfen. Gegen 400 Albaneser blieben todt auf dem Kampfplatz. Unter den Getödteten befindet sich auch ihr Anführer Bekir Bey. Die Montenegriner sollen gegen 50 Mann und drei Weiber auf dem Schlachtfeld verloren haben.

Serbien.

Semlin den 7. Juli. (A. Z.) Fürst Milosch, der sich gegenwärtig in der Wallachei auf seinen Gütern befindet, hat gegen seine erzwungene Abdankung eine vom 27. Juni datirte Protestation erlassen. Nur durch die Bedrohung seines Lebens habe man diese Abdication erlangt. Ein Exemplar der Protestation sandte er nach Konstantinopel, das andere nach St. Petersburg. In dem letzteren beigegebenen Begleitungsschreiben beklagt sich der Fürst bitter über den Russischen Konsul, der neuerlich vom Kaiser Nikolaus zur Belohnung seiner Verdienste zum General-Konsul erhoben worden.

Bromberg den 15. Juli. (Eingesandt.) Seit längerer Zeit hat ein eigenthümlicher Geist die socialen Verhältnisse und das öffentliche Leben in unserer Stadt beherrscht. — Diese Mißstimmung ausgleichend, ist Herr Rudolph Brilloff in unserer Mitte erschienen und hat mit seiner Kunstreitergesellschaft in einem Cyclus von 14, meist sehr zahlreich besuchten Vorstellungen unserm öffentlichen Leben einen neuen Reiz gegeben, indem er uns vielfachen Genuß verschaffte. Gewiß sagen wir nicht zuviel, wenn wir die Behauptung aufstellen, daß die Gesellschaft des Herrn Brilloff die ausgezeichnetste dieser Art ist, welche jemals in unsern Mauern verweilte. Die Leistungen der einzelnen Mitglieder derselben sind ganz außerordentlich und die Dressur ihrer vielen und schönen Pferde ganz unübertrefflich. Hiezu tritt ein hoher Grad von Eleganz in den Kostümen der einzelnen Personen, so wie in der Ausstattung der Pferde, wodurch die Darstellungen dieser Gesellschaft ein großes Vergnügen zu gewähren vermochten. Bei ihrer Abreise von uns halten wir es für eine angenehme Pflicht, das Posener Publikum, in dessen Mitte die Gesellschaft zu treten jetzt beabsichtigt, auf die außergewöhnlichen Leistungen derselben aufmerksam zu machen, was wir um so lieber thun, als diese die erste ist, wel-

che uns den Beweis geliefert hat, daß Grazie und Gewandtheit keinesweges das ausschließliche Vermächtniß der Südländer, sondern auch bei den Deutschen einer bedeutenden Entwickelung fähig sind. A — Z.

Die Kunstausstellung zu Posen im Jahr 1839. (Fortsetzung.)

Bei der Betrachtung der übrigen Bilder, deren Stoff aus der heiligen Schrift, und bestimmter aus dem alten Testamente entlehnt ist, drängt sich uns die Bemerkung auf, wie seltsam doch mitunter die Künstler ihre Gegenstände wählen! Es liegt ein so reicher Schatz von menschlich-wahren Situationen, von scharf umrißnen Begebenheiten, die doch für alle Zeiten ihre anregende Bedeutung haben, in diesem Buch; dazu ist dem Künstler durch die naive, immer den Kern und Nichts als den Kern gebende Weise der Erzählung im alten Testament so schön vorgearbeitet und zugleich für die Entfaltung aus der Phantasie ein so reicher Spielraum gelassen; und überdies hat er den nicht geringen Vortheil, daß er bei jedem Beschauer die allgemeine Vertrautheit mit dem Stofflichen voraussetzen darf; — kein Wunder daher, wenn er sich daran macht, im alten Testament den Inhalt seiner Bilder zu suchen. Aber desto mehr Wunder, wenn er nun an dem, was allgemein-menschlich darin ist, vorbeigeht und an Einzelnheiten hängen bleibt, die ganz entschieden einer sehr umgränzten, längst verschwundenen religiösen Anschauung angehören — einer nationalen Vorstellungsweise, für die wir wohl Pietät, aber kein unmittelbares Verständniß mehr haben. Das liegt so platt auf der Hand, das klingt so trivial, daß man sich in die Unklarheit über die ersten Elemente der Kunst, die in einem solchen Vergreifen liegt, kaum hineinversetzen könnte, wüßte man nicht, wie viel Ballast von conventionellen Traditionen jeder einzelne Zweig der Kunst immer mit sich schleppt.

Was ist z. B. Nro. 178., die Jakobsleiter, von Herrmann (aus Coblenz) in Düsseldorf, für ein barockes unverständliches Bild! Was in aller Welt liegt hier nun wohl für ein wahrer, menschlicher Inhalt zum Grunde! In der Bibel ist das anders, da ist die Vision motivirt, und das Ganze hat da überdies seinen dogmatischen Sinn; aber wir verlangen in der Kunst Leben und keine Dogmen, am wenigsten solche, die für unser Bewußtsein keinen Anknüpfungspunkt mehr haben. — Wir kennen übrigens an dem Maler dieses Bildes schon seine Neigung zu Abentheuerlichkeiten und leblosen Kunststudien aus der ersten Abtheilung; wir erinnern uns noch des kleinen Bildes Nro. 177., betitelt: des Sängers Flucht, wo ein alter Mann mit einem Knaben im Arm in der Luft schwebte, über eine Säule hinweg, von der man nur den Knauf sah. Das war auch so ein Bild, das keinen Sinn hatte, wie denn das der Maler auch selbst gefühlt zu haben schien, da er ihm statt des innern Verstandes eine erklärende Unterschrift gegeben hatte.

Mit einem solchen Zettel im Munde tritt jetzt auch eins unserer alttestamentalischen Bilder auf, Nro. 97., Gegenstand aus dem hohen Liede Salomonis von Ehrhardt in Düsseldorf. Was für ein Gegenstand, wenn man fragen darf? — Der Zettel sagt: „Wecket sie nicht auf noch reget sie, bis es ihr selbst gefällt." Ist das nun ein Gegenstand? Links eine weibliche Figur, die schläft, in der Mitte ein König, der eben die Treppe heraufkommt und jene Worte zu mehreren, wahrscheinlich Dienerinnen, rechts sagt, die theils ihn, theils die schlafende ansehen.

Was soll das nun vorstellen? — Die Theologen streiten sich, ob das hohe Lied eine Allegorie sei oder ohne Allegorie ein wirkliches Liebesgedicht. Was meint nun der Maler? Die Allegorie der schlafenden Kirche hat er uns doch hoffentlich in diesem Bilde nicht zugemuthet — und wir müßten ihn überhaupt bitten, uns mit Allegorien zu verschonen; also eine Liebesscene, denn etwas muß der Gegenstand doch sein! und, dann hätten wir wenigstens das Ideal der Hölzernheit für einen solchen Stoff durch dies Bild gewonnen.

Doch wir wenden uns ab von diesen unerquicklichen Betrachtungen; wir wollen uns auch bei Nro. 522., Jakob wird von dem Engel, mit dem er gerungen, gesegnet, von Zimmermann in Düsseldorf, nicht weiter aufhalten, als das Bild, der Gerechtigkeit wegen, blos zu nennen. Es ist auch ein todtgebornes, dessen Inhalt jetzt Niemand mehr versteht noch in sich anklingen fühlt. Wir wenden uns lieber zu alttestamentalischen Bildern, an denen wir Freude haben können, und ein solches ist vor allen die Findung Mosis, von Köhler in Düsseldorf, Nro. 248. Lassen wir einmal den historischen Inhalt und die höhere Bedeutung, die das Bild durch denselben erhält, ganz bei Seite, so haben wir immer noch eine verständliche, anziehende, wahre und liebliche Begebenheit, die mit einiger Aenderung der Außendinge sich auch heute noch zutragen könnte; Mädchen, die ein ausgesetztes Kind aus dem Wasser retten. Was noch herbe daran wäre, daß es ein ausgesetztes Kind ist, das ließe sich auch da heiter und verständig motiviren, und so hätten wir das Motiv zu einem allerliebsten Genrebild. Aber auf diesem Bilde haben wir noch weit mehr, eben die uns wohl bekannte, inhaltreiche historische Situation der „Findung Mosis;" und wenn uns nun durch die bloße Nennung dieses Namens die ganze Bedeutung dieses Moments vor die Seele tritt, wenn uns so eine weltgeschichtliche Perspective eröffnet wird, so freuen wir uns dann um so mehr an der lieblichen Unschuld des Bildes, die im Bewußtsein ihrer inwohnenden Poesie es verschmäht, noch erst durch äußerliche prätentiöse Zuthaten auf den vornehmen Inhalt aufmerksam zu machen. Hier finden wir die Aufgabe, aus den biblischen Stoffen das rein-menschliche und Nichts weiter als das zur Anschauung zu bringen, ohne doch der historischen und biblischen Würde etwas zu vergeben, aufs Schönste gelöst. Das Kind ist immer die Hauptperson auf dem Bilde, und ist ganz reizend; ganz Kind und doch mit so zutraulicher, ehrbarer Verständigkeit — recht, was man sagt, ein prächtiger Junge! Nach der Schrift war er bei der Aussetzung erst drei Monat alt; der Maler hat ihn wohl etwas älter gedacht, so daß er „das dumme Vierteljahr" schon länger hinter sich hat; aber auch dann ist er noch immer ein frühreifender, absonderlicher Junge, wie denn Moses nachher auch ein absonderlicher Mann war. Das kurze krause Haar, der starke Nacken, und hauptsächlich diese capitale Ruhe, die von dem, was um ihn vorgeht sich gar nicht stören läßt, das läßt uns schon ahnden, was daraus werden wird. Die Prinzessin scheint das auch zu fühlen; es dünkt uns, als ob aus der blos allgemeinen Theilnahme, dem ruhig humanen Wohlwollen, das ihr nach ihrer ganzen Stellung geziemt und das ihr auch ganz wohl ansteht, hier doch ein besondres, specielles Interesse für dies Kind hervorträte. Aber man kann da nur von Dünken reden, denn die Characteristik tritt auf diesem Bilde, mit Ausnahme des Kindes, doch zu sehr zurück gegen den Total-Eindruck. So, wenn das Mädchen, die das Kind aus dem Wasser geholt hat und es noch auf den Armen hält, und die Alte, die dabei steht und es so behaglich betrachtet, wenn diese die Schwester und die Mutter Mosis sein sollen, wie das schon durch den brünetten Teint und die dunklen Haare im Gegensatz zu der blonden Königstochter scheint — so haben die beiden offenbar zu wenig Innigkeit für den Mo-

ment, wir müßten ihr von Furcht und Hoffnung bewegtes Gemüth deutlicher sehen. Doch wir wollen darüber nicht rechten; vielleicht ist auch das Mädchen rechts ganz in der Ferne, die mit der Hand über dem Auge nach dem Vorgang hinspäht, als die Schwester gemeint, und jene beiden dunkleren Gestalten sind etwa als Dienerinnen zu denken. Solche Ungewißheit, die wir bei einem andern Bilde, das mehr Anspruch an characteristische Wahrheit machte, scharf rügen müßten, geht bei dieser unschuldigen Liebenswürdigkeit frei durch. Der Total-Eindruck ist die Hauptsache, und wohl dem Bilde, das wirklich den macht, den es machen zu wollen ankündigt. (Fortsetzung folgt.)

Stadt-Theater.

Donnerstag den 25. Juli: Achtzehnte Polnische Vorstellung der Gesellschaft des Theater-Direkteurs Herrn Anczyc, zum Erstenmale: Paraviedes, der spanische Banquier; Schauspiel in 3 Akten. — Nach dem ersten Akte: Große Arie von Conradin Kreutzer, gesungen von Hrn. Bickert, und Cavatine nel opera: „Elisabeth" di Rossini, gesungen von Dem. Haupt.

Freitag den 26. Juli kein Theater.

Sonnabend den 27. Juli: Kabale und Liebe; Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller. (Letzte Gastrolle — Secretair Wurm: Herr Mayerhöfer, vom Stadttheater zu Düsseldorf. — Louise: Dem. Greenberg, vom Großherzogl. Hoftheater zu Schwerin.)

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Posen.

Das Rittergut Przystanki, im Kreise Samter, landschaftlich abgeschätzt auf 21,801 Rthlr. 18 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 29sten August 1839 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger, Gutspächter Aloisius v. Zaborowski, wird zur Wahrnehmung seiner Rechte hierzu öffentlich vorgeladen.

Posen den 2. Februar 1839.

Königl. Ober-Landesgericht I. Abtheilung.

Zu verpachten

ist eine 9 Meilen von Posen und 6 von Bromberg entfernte, an der Netze gelegene, ganz neu eingerichtete Brennerei, nebst Dampf-Apparate, auf welchem man täglich 3 Winspel Kartoffeln brennen kann, und mit dem Verlags-Rechte in 19 zu den Gütern gehörigen, in einer Stadt und Dörfern belegenen Schänken. Zu dieser Brennerei sind 2000 Scheffel Kartoffeln ausgesteckt. Die Pacht-Bedingungen sind bei dem Dominio Smogulec bei Exin zu ersehen.

Warnung.

Da auch wir zu den Erben des hier verstorbenen Schuhmachers Valentin Biernacki gehören, so warnen wir hierdurch Jedermann, das zum Nachlasse desselben gehörige Haus No. 134. Schuhmacherstraße hierselbst ohne unsere ausdrückliche Genehmigung anzukaufen, widrigenfalls der Kauf als ungültig betrachtet werden muß.

Posen den 20. Juli 1839.

Die Kaufmann Johann und Marianna Więckiewiczschen Eheleute aus Slupce.

In Iwno bei Kostrzyn sollen gegen 1000 Stück Glashausgewächse, worunter 50 hochstämmige in Kübeln, im Ganzen oder in einzelnen Parthieen verkauft werden. Näheres daselbst beim Förster Ziebe.

St. Martinstraße No. 78., der Kirche gegenüber, ist zu Michaeli d. J. im ersten Stock eine geräumige Wohnung mit, auch ohne Stallung und Wagenremise zu vermiethen.

Berliner- und Ritterstraßen-Ecke Nro. 34/11. Parterre sind zwei möblirte Stuben zu vermiethen.

Cirque olympique.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich Freitag den 26sten d. Mts. Vormittags 10 Uhr mit meiner Kunstreiter-Gesellschaft und 40 Pferden hier eintreffen und Sonntag den 28sten die erste Vorstellung in der höheren Reitkunst zu geben die Ehre haben werde.

Rudolph Brilloff, Direktor.

Börse von Berlin.

Den 22. Juli 1839.	Zins-Fuss.	Preuss. Cour.	
		Briefe	Geld.
Staats-Schuldscheine	4	103$\frac{1}{12}$	103$\frac{5}{12}$
Preuss. Engl. Obligat 1830 . . .	4	103$\frac{1}{3}$	102$\frac{5}{6}$
Präm. Scheine d. Seehandlung . .	—	70	69$\frac{1}{2}$
Kurm Oblig. mit lauf. Coup. . .	4	—	102$\frac{1}{2}$
do. Schuldverschr.	3$\frac{1}{2}$	102$\frac{1}{2}$	102
Neum. Schuldverschr.	3$\frac{1}{2}$	102$\frac{1}{2}$	102
Berliner Stadt-Obligationen . . .	4	—	103$\frac{3}{4}$
Konigsberger dito	4	—	—
Elbinger dito	4$\frac{1}{2}$	—	100
Danz. dito v. in T.	—	47$\frac{1}{2}$	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3$\frac{1}{2}$	102$\frac{7}{12}$	102$\frac{1}{12}$
Grossherz. Posensche Pfandbriefe .	4	—	104$\frac{1}{4}$
Ostpreussische dito . .	3$\frac{1}{2}$	—	102$\frac{1}{12}$
Pommersche dito . .	3$\frac{1}{2}$	103$\frac{7}{12}$	103$\frac{1}{12}$
Kur- und Neumärkische dito . .	3$\frac{1}{2}$	—	103$\frac{1}{6}$
Schlesische dito . .	3$\frac{1}{2}$	103$\frac{5}{8}$	102$\frac{5}{8}$
Rückst. C. u. Z. Sch. d. Kur.- u. Neu.	—	96	—
Gold al marco	—	215	214
Neue Ducaten	—	18$\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or	—	13$\frac{1}{2}$	13
Andere Goldmünzen à 5 Thl. . .	—	12$\frac{3}{4}$	12$\frac{1}{4}$
Disconto	—	3	4